

Tagebuch (Auszüge)

von **Wendela Reinboth, geborene Brunken**, geboren 1927, Tochter des Zimmermeisters Jan Harberts Brunken und Ehefrau Sophie, geb. Diepen. Aus bürgerlich-christlichem Haus, aufgewachsen mit 7 Geschwistern in Oldersum.

Wendela Brunken schrieb die Begebenheiten am Kriegsende in ihr Tagebuch, über die Kriegsnot und -sorgen, Bibelstunden, Meldungen über Gefallene, Luftangriffe auf Leer und Emden, Tieffliegerangriffe, usw. Einige Passagen schrieb sie erst Tage nach dem Geschehen auf, insbesondere die Vorkommnisse vom 28.4.45 bis zur Waffenruhe.

Erläuternde Einschübe in eckigen Klammern [] erfolgten durch den Verfasser, Namen von Personen wurden i.d.R. abgekürzt.

Wendela Brunken befand sich am Nachmittag des 28.4.45 zusammen mit ihrer Großmutter in der Küche des Wohnhauses in der Tergaster Straße in Oldersum, als ein tieffliegender Jagdbomber den Ort angriff. Nachdem der Flieger mehrere Salven aus dem Bord-MG abfeuerte und dadurch zwei Menschen schwer verwundete [Ernst Burdorf und Theodor Smit; beide starben], schlug in der Werkstatt der Tischlerei Brunken eine Bombe ein - als sie unversehrt das Haus verlassen und wieder einen klaren Gedanken fassen konnte, wurden ihre kleineren Geschwister sowie ein Vetter vermißt ...

...

Januar 1945

(Ein Spaziergang mit meiner Freundin am Deich – vom Siel zur Mole)

Unten am Siel in Barths Land lag die Soldatenbaracke. Unwillkürlich mußten wir hinblicken, dachten wir doch, jeden Augenblick angerufen zu werden (der Übergang über den Deich ist verboten). Zu unserer größten Freude gelangten wir ohne ein Hindernis zur Mole. ...

27.2.45

Augenblicklich haben wir nur einmal wöchentlich Unterricht. Wir holen uns dann Schularbeiten. ...

Gestern war den ganzen Tag Alarm. Stumpfe ich eigentlich ab gegen das Leid?

Ich weiß nicht, oft scheint es mir selbst so. Dauernd neue Einflüge und neue Anflüge auf Berlin. Welches Unheil mögen die Feinde wieder angerichtet haben?

Wie viele Menschen sind obdachlos? ...

Ach, ich habe noch etwas vergessen: als gestern die Flieger ausflogen, waren hier auch Tiefflieger. Wir haben sie beobachtet. Zwei Soldaten von dem in der Ems liegenden Vorpostenboot sind zu Tode gekommen.

28.2.45

Wir kamen gestern auf R. Diedrich zu sprechen. Er liegt verwundet in Vechta; nachdem er von Timmel weg zum Osteinsatz kam ... [R. Diedrich, geb. 1926, starb am 9.3.1945 an seiner schweren Verwundung].

... gestern Abend, als Alarm war, und die Bibelstunde nicht abgehalten werden durfte, ...

Tante H. erzählte, Richard R. aus Norden sei gefallen, ebenso sein Bruder und der Bruder von Elisabeth (Freunde in Norden). Wieviel Not und Elend bringt doch der Krieg mit sich!

Bei Onkens in der Tergaster Strasse kam die Nachricht, daß auch Hinni, der 2. Sohn und, Simon mitgerechnet, der 3. Sohn den Heldentod gestorben sei [bereits am 3.9.41 war Johann Onken gefallen, Simon Onken war zu dem Zeitpunkt offensichtlich vermißt und starb am 23.5.46 im Hospital in Usta, Hinrich Onken fiel am 28.1.45 in Polen]

6.3.45

Am Sonnabend waren wir zur Schule das ist immer ein langer Tag, da die Züge viel Verspätung haben oder auf der Strecke stehen bleiben wegen Alarm. Zweimal erlebte ich einen Tieffliegerangriff auf unseren Zug. Einschläge im Nebenabteil.

[Heute war mein] Sinn getrübt durch die Nachricht, daß Renate F. in Hildesheim vermißt sei (einzige Schwester meiner Klassenkameradin, in Hildesheim beim Bombenangriff zu Tode gekommen).

Am Abend des Tages Bibelstunde mit Schwester Selma Kreutzer (Missionsschwester). Dann war kurze Zeit Vollalarm. Die Bibelstunde konnte aber stattfinden und der Konfirmandensaal war voll. Schwester Selma führte Markus 1, 16-34 aus, ganz ernst. Ich kann mich des Einzelnen nicht mehr erinnern. Aber nachher kam sie auf die Endzeit zu sprechen und im Schlußgebet gedachte sie der vielen Nottleidenden (Alarm, u.s.w.). So würden viele jetzt, wo sie die Bibelstunde abhielt, nicht mehr leben oder vor dem Nichts stehen. Sie dankte, daß wir es noch sooo gut hatten, uns aber auf die Endzeit vorbereiten müßten. Danach gingen wir nach einem Lied auseinander. M. und ich wollten noch zur Bahn und uns nach einem Zug erkundigen. Da sahen wir plötzlich zwischen Pastors und Apothekers Haus Tannenbäumchen am Himmel. Und ... es erfolgte ein Angriff auf Emden (3.3.45). Daß das mich und auch M. besonders ergriff, da wir vorher schon tief von den Worten Schwester Selmas ergriffen waren, kann man sich denken. Vor dem Haus beobachteten wir die Vorgänge am Himmel (Aufleuchten, Leuchtkugeln, Brand ...)

Mittwoch, 24.3.45

Ich habe wieder so viel, was ich aufschreiben möchte. Erstens denke ich dauernd an die Soldaten. Die Front rückt immer näher. Wir wissen nicht, was aus uns wird. Onkel R. und Tante G. und die anderen Lieben dort unten? Wo mögen sie sein? Der Feind ist schon an Darmstadt vorbei. Soll das schöne Vaterland so geschändet werden? Käme doch endlich der langersehnte Friede! Es ist ja keiner mehr, der von Sieg spricht. Höchstens sagt es jemand, spricht aber gegen die eigenen Gefühle. Heri [junger Soldat, der bei Brunkens einquartiert war] schreibt, wahrscheinlich gehen sie an die Front. Hoffentlich kommt die Kompanie noch einmal wieder her. Hier weilen augenblicklich andere.

27.3.45

Wenn die anderen Soldaten aber an die Front kommen! Was soll das? Wofür all das Blutvergiessen? Es gibt doch fast keine Familie, die verschont ist vom Krieg. Er [Gott] allein weiß, was kommt und weshalb es kommt.

Hier wird geschantzt und geschantzt. Hat das wohl Sinn? Heute morgen waren Petra, G. und ich am Deich, sahen auch die Panzersperre an der Schleuse. Da dachte ich, welch ein Unterschied: hier das Gebilde von Menschenhand, das den Menschen in immer größere Unruhe bringt und dort ein klarer Sonnenaufgang, der alles Düstere verschwinden läßt. ...

Wir hören täglich das Schießen der Front. Zudem kommen lange anhaltende Alarme. Die Flieger brummen, als befände man sich längere Zeit unter einem Bienenschwarm.

Was denkt Antoni nur, wenn er von dem entsetzlichen Wüten in seinem Vaterland hört? Hoffentlich ist ihm da die Post eine Freude. Ich kann nie so offen schreiben, wie ich will; das schmerzt mich immer wieder. Nicht einmal, wo wir uns mit der Schule befinden, darf er wissen [der Bruder Antoni Brunken befand sich bereits in amerikanischer Gefangenschaft]. Hoffentlich geht es ihm gut. Uns geht es ja sooo gut noch, nur das einem das Herz dauernd überfüllt ist von der Kriegsnot. Hier wittert man auch Gefahr. Man sagt es nur nicht. ...

Tante E. hat die Zwillinge Ursula und Renate B., zwei liebe Mädchen, geflüchtet aus Solingen, aufgenommen.

Donnerstag, den 5.4.45

Gestern kam die Nachricht, daß Panzer in Aschendorf seien. Die Front ist also bedenklich nahe gerückt und wir haben gestern gepackt. Soeben machten wir das Essen fertig, denn um ½ 7 Uhr heute morgen bezogen die Soldaten die Stellung in Müllers Land. Jetzt warten wir der Dinge, die da kommen sollen. Eine Hoffnung in all dem Wirrwarr haben wir und einen einzigen Trost: „Ich bin bei Euch alle Tage, bis an der Welt Ende!“ Dies Wort sagte uns die Losung von heute. Ach, schlimm für alle, die sich nirgends geborgen wissen. - Jetzt ist auch die Verbindung mit Antoni unterbrochen. Post erhalten wir nicht mehr. Auch er wird kaum welche von uns bekommen.

Gestern war ich noch mit K. zusammen, ... [eine Freundin aus Rorichum, evakuiert nach Warsingsfehn]. Als sie wegging, sah sie mich ganz hoffnungslos an. Hoffentlich sehen wir uns alle einmal gesund wieder.

[Bei Nachbarn sind zwei kleine Kinder gestorben] ... Die beiden Kleinen sind vielleicht vor großem Leid bewahrt. Unsere Kleinen spielen noch getrost, obwohl sonst alles „rennet, rettet, flüchtet“.

Ursula und Renate fahren eben in aller Hast und Aufregung nach Warsingsfehn, um Pakete hinzubringen.

Ich muß jetzt Mama helfen. Sie regt sich sonst auf, hat sie doch die Denkarbeit zu der sonst schon schweren körperlichen Tätigkeit.

Sonntag, den 22.4.45

In den letzten 14 Tagen hatte ich fast keine Gelegenheit, ins Tagebuch zu schreiben, obwohl ich einige Erlebnisse hatte und auch sonst viel Wichtiges hätte geschrieben werden müssen. ... Am Donnerstag war ich mit B.D. in Warsingsfehn, um für Tante Dora einige Sachen zu F.s zu bringen. Auf der Hinreise mußten wir zweimal vom Rad, um uns vor den Fliegern zu schützen. Dabei sahen wir von Ferne den Angriff dreier Geschwader auf Leer und nachher in Warsingsfehn einen unmittelbaren Einschlag von Bomben in Neermoor.

Am Montag (16.4.45) waren K. und ich nach Aurich. Da erlebten wir einen Tieffliegerangriff mit, ... Gnädig sind wir bewahrt geblieben, obwohl die Kugeln neben uns auf die Strasse schlugen. Es war ein Geknatter, das ich nicht beschreiben kann. 2 Männer und 1 Pferd wurden verwundet. Ein Franzose half ganz rührend. Der Milchwagen hinter uns und auch vor uns ist getroffen.

Der Eindruck von dem Erlebnis ist im Grunde genommen bei mir verwischt, nur wenn abermals Flieger brummen und ich auf freiem Feld bin, kommt die Angst zurück, nein Angst eigentlich nicht, sondern das Gefühl, das ich hatte, als der Flieger schon wieder weg war.

Wir warten, warten, warten! Es ist einfach schrecklich! Bisher ist der Feind bei Weener (Diele) und Aschendorf immer wieder zurückgeworfen, heute aber wurde durch das Radio die Inbesitznahme Papenburgs durch den Feind bekannt gegeben. Das Schiessen hört man nicht, da der Wind nicht hier her kommt. Sonst war es in den letzten Nächten unheimlich anzuhören.

Was wird Antoni denken? Er hört doch sicher mehr, als überhaupt schon passiert. Wird er jetzt wohl noch immer ohne Nachricht von uns sein? Er hat sicher Heimweh. Könnte er doch bei uns sein! Wie gerne wäre er wohl hier! Und wo mögen die andern Lieben sein? Von Onkel R., Tante G. und Anhang [in Darmstadt] hörten wir immer noch nichts. Onkel N. [aus Oldersum] sitzt in der Slowakei, B. in Pilsen (der Tommy ist längst da). Onkel Th. ist, Gott sei Lob und Dank, noch hier.

Wo sitzen die Soldaten wohl, die hier waren? Denke ich sehr oft. Die jungen Kerle sind eingesetzt bei Börgermoor. Es waren so liebe Jungens dabei, die in der Werkstatt schliefen [offensichtlich Soldaten des Marine-Schützen-Bataillons 367].

Heute waren wir am Deich (zwischen Siel und Rorichum). Da stand ein blutjunger Soldat, ein Kind noch, um Wache zu halten in einem Geschützloch. Wir schlichen uns an ihn heran. Da schlief der arme Kerl ganz fest, hatte er doch nur 2 Stunden in der Nacht geschlafen. Nachher von der Strasse aus haben wir ihm noch gewinkt.

Eigentlich bin ich Therese [Klassenkameradin aus Aschendorf/Weener] noch einen Brief schuldig. Aber ich möchte ihr ein anderes Mal schreiben, glaub ich doch, daß sie, wie auch Hermine D., Meike G. und Elisabeth N., die Stöcki und Marlies P., in der Hand der Engländer ist. Wann werden wir uns wiedersehen können? Wann endlich wird der Krieg ein Ende haben? Wann?

[Am 24. Herberts Geburtstag, am 26. Tebbes Geburtstag - wie Zwillinge - gefeiert]

[ab hier wurden die spärlichen bzw. aufgrund des Fliegerangriffs ausgebliebenen Tagebucheinträge nachträglich ergänzt und zusammengefaßt].

26.4.45

Nach der Geburtstagsfeier von Hans-Tebbe kamen alle Verwandten, die auf der anderen Seite der Großen Brücke am Marktplatz wohnten, zum Schlafen zu uns. Wegen eventueller Brückensprengung wollten wir gemeinsam evakuiert werden und beisammen bleiben. Unser Keller war sehr klein – und es war fast lustig, wie „Alt und Jung“ miteinander auskamen. Mein Vater und ich waren noch „zum Land“ (Äcker am Bahndamm) gewesen, trotz heftiger Tieffliegeraktivität. Nachts schliefen wir alle gut.

Freitag, 27.4.45

(Endgültige Verabschiedung von meiner Freundin. K. bleibt jetzt mit der Familie in Warsingsfehn) - in der Nacht zum 26. sind sie weggegangen, als der Tommy hier zum ersten Mal hereinschoß. Wir waren des Nachts alle im Keller, nachdem wir am Abend noch am Deich gewesen waren, um uns das Feuer in Kritzum und Leer anzusehen. Kurz darauf war ein unheimlicher Granatenhagel. Die Kugeln pfeifen hier nur so durch die Luft und - komischerweise - der Mensch gewöhnt sich an alles! Uns war es z.B. einerlei, als an der gegenüberliegenden Seite der Ems geschossen wurde und K. und ich andere Probleme besprachen.

(Am 27. Besuch von einem Kameraden meines Bruders Antoni, der von den Geschehnissen in Cherbourg erzählt.)

Am 27. ging ansonsten alles gut. In der Nacht auf Sonnabend der erste Artilleriebeschuß, doch noch war er schwach.

28.4.45

Am Sonnabend war einigermaßen schönes Wetter; ich half meiner Mutter ... Zum Mittag waren wir weit mehr als 10 Personen, da noch andere Verwandte bei uns aßen. Nach dem Essen gingen die Kinder zum Spielen nach draußen. Vater erledigte geschäftlich etwas im Ort, die Verwandten gingen in ihre Wohnungen zurück. ... Ich saß an der Nähmaschine vorm Küchenfenster, da hörte ich ein Flugzeug brummen, wie bei unserem Tieffliegerangriff in Westerende. Ich stand auf und nahm meine Großmutter an die Hand, um in den Keller zu gehen. Dann erschien es etwas ruhiger, doch im nächsten Moment hörte ich Maschinengewehrfeuer. Das Flugzeug kam wohl aus Richtung Tergast, vom Bahndamm her, und so wollte ich mich zunächst vor dem Kleiderschrank schützen. Oma stand vor mir - und im gleichen Moment klirrten die Scheiben und der Rahmen des Fensters flog uns entgegen (wohl von der Detonation einer Bombe). Ich drängte zum Keller, zog meine Großmutter mit, und als wir fast drin waren, fiel die zweite Bombe. Zur gleichen Zeit kam G., unsere Hausgehilfin, aus der Werkstatt gesprungen und der Soldat, der bei uns arbeitete, sprang vom Hinterhaus herein. Wir schubsten uns nacheinander in den Keller, da brach auch schon die Werkstatt zusammen. Balken, Dreck und Staub flogen ins Hinterhaus, durch

die Fenster drang dann Staub und Dreck auch in den Keller - alles geschah in einem Augenblick. Wir wußten im Grunde nicht, was um uns herum geschah. Dann fehlten die Kinder: Petra, Herbert und Johann-Ike! Wir beruhigten meine Mutter, so gut es ging. Der Soldat mühte sich ganz rührend um sie.

Ich ging sofort, nachdem es ruhig geworden war, auf die Straße, um nach den Geschwistern zu sehen. Die Tergaster Straße lag - zur Ortsmitte hin - frei vor mir, die andere Seite - zu Wumkes Haus - war voller Trümmer. Vor Constapels Haus lag ein Verwundeter (ein Soldat? Trotz späterer Recherchen weiß ich bis heute nicht, wer dieser Mensch war und was mit ihm geschehen ist. Theo Smit wurde auf dem Ziegeleigelände verwundet). Ich rief E.S. zu, die in ihrer Haustür erschien: „Kümmere Du Dich um den Verwundeten, ich muß meine Geschwister suchen.“ (Von diesem Augenblick in meinem Leben wußte ich, daß ich helfen kann, auch wenn Blut fließt ...).

Zurück nach vergeblichem Suchen, kam mein Vater gerade nach Hause, Johann-Ike war schon vorher da. Doch Petra, Herbert und mein kleiner Vetter Hans-Tebbe fehlten noch. Wir fanden die Kinder dann schließlich, begraben unter den Trümmern der Werkstatt - sie hatten in der angebauten Garage gespielt - ...

... die Kinder wurden am nächsten Tag beerdigt (**Sonntag, 29.4.45**), Onkel H. hatte eigenhändig die Grabstelle ausgehoben.

Bemerkenswert fand ich - und das vergesse ich nie - daß uns auf dem Weg zum Friedhof die „Schanzer“ entgegenkamen, die noch schanzen mußten, weil Oldersum zur Vorfestung für Emden erklärt worden war. Darunter war ein guter Bekannter meines Vaters, ein gläubiger Christ, der sagte: „Och Brunken, wenn't ook hart is, t'wort all Dag beter“ [„Ach Brunken, wenn es auch hart ist, es wird täglich besser“] und ging mit seinem Spaten über der Schulter an uns vorbei - gleichzeitig zogen viele Oldersumer mit Gepäck an uns vorbei, um Zuflucht in anderen Orten zu suchen.

Am Abend dieses Tages habe ich u.a. mit meinem Vater die Fenster unseres Hauses mit Pappe oder Holz verschlagen ... danach unsere Evakuierung vorbereitet (ein Russe / Fremdarbeiter entsorgte den Kadaver einer durch die Bombe getöteten Kuh).

Wir zogen dann nach Ayenwolde zu B. Dort kamen dann die ersten Panzer der Engländer / Kanadier und wir zeigten die weiße Flagge!

Einige Tage später fahren wir zurück nach Oldersum; unser Wohnhaus war durch Granateneinschläge noch stärker beschädigt als vorher. Im Keller hatte sich die Besatzung mit Lebensmitteln versorgt und im Wohnzimmer am Eßtisch Eingemachtes ... genossen.

Wir konnten aber wieder wohnen ...

Verantwortlich: **Klaus Euhäusen**
Waldrandsiedlung 28
16761 Hennigsdorf
Tel./Fax: 03302-801178
email: euhausen@aol.com
- Februar 2005 -